

**Erster Herr.** Wir können's, großer König;

Er ist nicht schuld, daß sie hereingekommen.

**Leontes.** Ihr alleamt seid Lügner.

**Erster Herr.** Eu'r Hoheit mög' uns beßre Meinung schenken.

Wir haben stets Euch treu gedient, und bitten  
Uns so zu achten. Auf den Knieen flehn wir,  
Als einz'gen Lohn für unsre besten Dienste,  
Vergangne, künft'ge — ändert diesen Voratz,  
Der von so furchtbar blut'ger Art, muß führen  
Zu unheilvollem Ausgang. Alle knien wir.

**Leontes.** Ich bin nur Feder jedem Hauch des Windes —

Leben soll ich, den Bastard knien zu sehn,  
Mich Vater nennend? Besser jezt verbrannt,  
Als dann ihm fluchen. Doch es sei, er lebe.  
Und dennoch soll er nicht. — Du, komm hieher,  
Der in so zarter Sorge sich bemühte,  
Mit Dame Frechmaul, der Hebamme da,  
Den Bastard hier zu retten — denn das ist er,  
So wahr wie grau dein Bart — was willst du wagen,  
Zu retten dieser Brut das Leben?

**Antigonus.** Alles,

Was meine Fähigkeit vermag, mein König,  
Und Ehre fordern kann, zum mind'sten dies:  
Das wen'ge Blut, das mir noch blieb, verpfänd' ich  
Zum Schutz des Kindes. Alles, was nur möglich.

**Leontes.** Ja, möglich ist es. Schwör' bei diesem Schwert,  
Daß meinen Willen du vollbringst.

**Antigonus.** Ich schwöre.

**Leontes.** Sieh acht und thu's; denn, siehe, fehlst du nur

Im kleinsten Punkt, das bringt nicht dir allein,  
Auch deinem lästerzling'gen Weib den Tod,  
Der ich verzeih' für diesmal. — Wir gebieten,  
Bei deiner Lehnspflicht, nimm hier diesen Bastard  
Und trag ihn gleich von dann' an einen Ort,  
Der wüßt und menschenleer und weit entfernt  
Von unsern Grenzen ist, und laß ihn dort,  
Ohn' alle Gnad', in seinem eignen Schutz,  
Der freien Luft vertraut. Ihn brachte uns  
Ein fremd Geschick; mit Recht befehl' ich drum  
Bei deiner Seele Heil, des Leibes Marter,  
Daß du ihn wo aussehest, wo er fremd,  
Wo Glück ihn nähren, töten mag. So nimm ihn.

**Antigonus.** All dies beschwör' ich, obwohl schneller Tod

Barmherz'ger wäre. — Komm, du armes Kind.  
Ein mächt'ger Geist mag Krähn und Geier lehren,  
Daß sie dir Ammen find! Hat Bär und Wolf  
Doch, wie man sagt, der Wildheit schon vergessen  
In gleichem Liebesdienst. — Herr, seid beglückt  
Mehr als es diese That erheischt. Und Segen  
Mag solcher Grausamkeit entgegen kämpfen  
Für dich, du armes Ding, dem Tod geweiht!

(Er geht mit dem Kinde ab.)

**Leontes.** Nein, fremde Brut will ich nicht auferziehen.

**Erster Diener.** Mein Fürst, soeben langte Botschaft an  
Von Euren Abgesandten zum Drafel;  
Cleomenes und Dion kehrten glücklich  
Von Delphi wieder heim und sind gelandet,  
Bald hier zu sein.

**Erster Herr.** Erlaubt, die Reise war  
Beschleunigt, mehr als wir erwarten konnten.

**Leontes.** Sie waren dreiundzwanzig Tage fort.  
Sehr schnell; dies zeigt, der mächtige Apollo  
Will, daß man hievon schnell die Wahrheit wisse.  
Bereitet euch, ihr Herrn; beruht den Rat,  
Daß wir die höchst treuloße Kön'gin richten.  
Denn, wie sie öffentlich ist angeklagt,  
So werd' ihr auch gerecht und frei Verhör.  
Solang sie lebt, ist mir das Herz beschwert.  
Verlaßt mich jezt und thut, was ich befohlen. (Alle ab.)

## Dritter Aufzug.

### 1. Scene.

Eine Straße.

Cleomenes und Dion treten auf.

**Cleomenes.** Der Himmelsstrich ist lieblich, süß die Luft,  
Die Insel fruchtbar und der Tempel schöner,  
Als es der Ruf verkündet.

**Dion.** Preisen werd' ich,  
Entzückend war's, die himmlischen Gewänder;  
Denn so muß ich sie nennen und die Würde  
Der ernstern Priester. O, das Opfer dann!  
Wie pruntpoll war und heilig, überirdisch  
Der Tempeldienst!

**Cleomenes.** Vor allem doch das Krachen  
Der ohrbetäubenden Orakelstimme,  
Verwandt mit Jovis Donner, schreckte mich  
Ganz aus mir selbst.

**Dion.** Ist der Erfolg der Reise  
So glücklich für die Kön'gin — wär' er's doch! —  
Als sie für uns schön, schnell und köstlich war,  
So war die Zeit gut angewandt.

**Cleomenes.** Apollo  
Mög' alles glücklich wenden! Dieser Aufruf,  
Der so der Kön'gin aufdringt ein Verbrechen,  
Gefällt mir nicht.

**Dion.** Solch heftig Treiben endet  
Den Handel oder klärt ihn auf. Wird kund  
Der Spruch, versiegelt von des Gottes Priester,  
So wird sein Inhalt etwas Wundervolles  
Den Menschen offenbaren. — Frische Pferde,  
Und glücklich sei der Ausgang. (Sie gehen ab.)

## 2. Scene.

## Ein Gerichtshof.

Leontes, Herren vom Hofe, Beamte, Gerichtsdienner.

**Leontes.** Dies Staatsgericht, mit Kummer sagen wir's,  
Greift uns ans eigne Herz. Die Angeklagte,  
Die Tochter eines Königs, unsre Gattin,  
Zu sehr von uns geliebt. — Es spricht uns frei  
Vom Schein der Tyrannei der offne Gang  
In diesem Rechtsfall, der auf gradem Weg  
Zur Rein'gung oder zur Verdammung führe. —  
Bringt die Gefangne her.

**Beamte.** Die Majestät heißt jetzt die Königin  
Persönlich vor Gericht erscheinen. Stille!

Hermione kommt mit Wache, von Paulina und andern Hofdamen begleitet.

**Leontes.** Lest nun die Klage.

**Beamte.** „Hermione, Gemahlin des erlauchten Leontes,  
Königs von Sizilien, du bist hier angeklagt und vor Gericht gestellt  
wegen Hochverrat, indem du Ehebruch begingest mit Polygenes, dem  
Könige von Böhmen, und dich verschwurst mit Camillo, das Leben  
unserz hohen Herrn, deines königlichen Gemahls, zu verkürzen. Da  
dieser Anschlag durch Umstände zum Teil entdeckt wurde, hast du,  
Hermione, der Pflicht und Treue eines redlichen Untertan entgegen,

ihnen geraten und geholfen, zu ihrer größeren Sicherheit, bei Nacht  
zu entfliehen.“

**Hermione.** Da was ich sagen will, nichts andres sein kann,  
Als dem, des man mich anklagt, widersprechen,  
Und mir kein ander Zeugnis steht zur Seite,  
Als was ich selbst mir gebe, frommt es kaum  
Zu sagen: Frei von Schuld; da hier für Mige  
Gilt meine Lauterkeit, wird, was ich sage,  
Auch also heißen. Doch — wenn Himmelsmächte  
Sehn unser menschlich Thun, und also ist's,  
Dann zweiff' ich nicht, die Unschuld macht erröten  
Die falsche Klage, und Tyrannei erbebt  
Vor der Geduld. — Mein Fürst, Ihr wißt am besten,  
Scheint Ihr's auch jetzt am wenigsten, so keusch,  
So rein und treu war mein vergangnes Leben,  
Wie ich jetzt elend bin, und das ist mehr,  
Als die Geschichte kennt, selbst umgedichtet  
Zum Schauspiel, um die Menge zu bezaubern.  
Denn schaut mich an —

Genossin königlichen Betts, der halb  
Der Thron gehörte, eines Königs Tochter,  
Die Mutter eines edeln Prinzen — steh' ich  
Und sprech' und schwage hier für Ehr' und Leben  
Vor jedem, der es hören will. Mein Leben  
Schätz' ich wie meinen Gram, gern miß' ich beide;  
Doch Ehr' ein Erbteil ist sie für die Meinen;  
Sie nur verdient mein Wort. Ich mah'n' Euch, Herr,  
Fragt Eu'r Bewußtsein; eh' Polygenes  
An Euren Hof kam, wie Ihr mich geliebt  
Und wie ich es verdient; seit er gekommen,  
Mit welsch unziemlichem Entgegentreten  
Verging ich mich, daß man mich also deutet;  
Wenn's nur ein Haarbret war jenseit der Ehre,  
Sei's That, sei's Wille nur, auf jenem Wege,  
So werde Stein das Herz jedweden Hörers,  
Und ekel sei mein Grab dem nächsten Blutsfreund!

**Leontes.** Dem fehlte nie, der freche Laster übte,  
Die Unverschämtheit, seine That zu leugnen,  
Wie erst sie zu begehn.

**Hermione.** Das ist sehr wahr;  
Doch niemals kann ein solcher Spruch mich treffen.

**Leontes.** Du nimmst ihn dir nicht an.  
**Hermione.** Mehr als mir eignet

Und mir als Fehl entgentritt, kann nimmer  
 Ich anerkennen. Ihn, Polygenes,  
 Ich sag' es frei, mit dem Ihr mich beschuldigt,  
 Liebt' ich, wie er in Ehren fordern durfte,  
 Mit einer solchen Liebe, wie's geziemlich  
 Für eine Frau gleich mir; mit einer Liebe  
 So und nicht anders, als Ihr selbst befahlt,  
 Und that ich's nicht, so hätte ich mich zugleich  
 Als undankbar gezeigt und ungehorsam,  
 Euch und dem Freund, des Liebe deutlich sprach,  
 Von früher Kindheit, seit ihr Sprache ward,  
 Sie sei ganz Euer. Nun, der Hochberrat,  
 Ich weiß nicht, wie er schmedt; tischt man ihn gleich  
 Mir auf, davon zu kosten; das nur weiß ich,  
 Stets ward Camillo ehrenvoll befunden;  
 Warum er Euch verließ, ist selbst den Göttern,  
 Wenn sie nicht mehr als ich drum wissen, fremd.

**Leontes.** Ihr wußtet seine Flucht, so gut Ihr wußtet,  
 Was Ihr zu thun beschlossen, war er fort.

**Hermione.** Herr,  
 Die Sprache, die Ihr sprecht, versteh' ich nicht.  
 Mein Leben ist's, was Eure Träum' erzielen;  
 Gern werf' ich's ab.

**Leontes.** Nur deine Thaten träum' ich;  
 Du hast 'nen Bastard von Polygenes,  
 Ich träumt' es nur. — Wie du der Scham entfremdet,  
 Wie alle deiner Art, bist du's der Wahrheit;  
 Sie leugnen liegt dir ob, doch frommt dir nicht;  
 Denn wie dein Balg, der nur sich selbst gehört,  
 Als vaterlos ward ausgestoßen — freilich,  
 Mehr dein als sein Verbrechen — so sollst du  
 Empfinden unsern Rechtspruch; noch so milde,  
 Erwarte wen'ger nicht als Tod.

**Hermione.** Spart Euer Droh'n;  
 Das Graun, womit du schreden willst, erbitt' ich.  
 Mir kann das Leben keine Wohlthat sein.  
 Die Kron' und Lust des Lebens, Eure Liebe,  
 Die geb' ich auf; ich fühl' es, sie ist hin,  
 Doch wie, das weiß ich nicht. Mein zweites Glück,  
 Der Erstling meines Leibs, ihn nimmt man mir,  
 Als wär' ich angesteckt. Mein dritter Trost  
 Wird durch unsel'ger Sterne Kraft mir von der Brust,  
 In ganz unschuld'gem Mund unschuld'ge Milch,

Zum Mord geschleppt. Ich selbst an jeder Ecke  
 Als Meze ausgeschrien, mit rohem Haß  
 Des Kindbetrachts beraubt, das man doch Weibern  
 Von jeder Art vergönnt. — Zuletzt gerissen  
 In freie Luft hieher, bevor ich noch  
 Die nö't'ge Kraft gewann. Nun sagt, mein König,  
 Welch Glück kann mir das Leben wohl noch bieten,  
 Daß ich den Tod soll fürchten? Drum fahrt fort.  
 Doch hört noch dies, versteht mich recht: — Mein Leben,  
 Ich acht' es nur wie Spreu — doch meine Ehre,  
 Nur die möcht' ich befreien; werd' ich verurteilt  
 Bloß auf Verdacht, da jedes Zeugnis schläft,  
 Was Eure Eiferjucht nicht weckt, so sag' ich,  
 's ist Tyrannei, kein Recht. — Ihr Edlen, hört,  
 Daß ich auf das Orakel mich berufe;  
 Apollo sei mein Richter.

**Erster Herr.** Dies Begehren  
 Ist ganz gerecht; so bringet denn herbei,  
 Und in Apollos Namen, das Orakel. (Einige Beamte gehen ab.)  
**Hermione.** Der große Kaiser Rußlands war mein Vater;  
 O, wär' er noch am Leben, hier zu schauen  
 Die Tochter vor Gericht! O, sah' er doch,  
 Wie tief mein Glend beugte; doch mit Augen  
 Des Mitleids, nicht der Rache!

Der Beamte kommt mit Cleomenes und Dion.  
**Beamter.** Schwört hier auf diesem Schwerte des Gerichts,  
 Daß ihr, Cleomenes und Dion, beide  
 In Delphi wart; und daß von dort versiegelt  
 Ihr dies Orakel bringt, das euch der Priester  
 Des hohen Phoebus gab, und daß seitdem  
 Ihr freventlich das Siegel nicht erbrach't,  
 Noch den geheimen Inhalt saht.

**Cleomenes u. Dion.** Wir schwören  
 Dies alles.

**Leontes.** Brecht das Siegel nun und lest.  
**Beamter** (liest). Hermione ist keusch, Polygenes tadellos, Camillo  
 ein treuer Unterthan, Leontes ein eiferjüchtiger Tyrann, sein un-  
 schuldiges Kind rechtmäßig erzeugt, und der König wird ohne Erben  
 leben, wenn das, was verloren ist, nicht wieder gefunden wird.  
**Alle.** Gepriesen sei der große Gott Apollo!  
**Hermione.** Er sei gelobt!  
**Leontes.** Und hast du recht gelesen?  
**Beamter.** Ja, Herr, ganz so wie hier geschrieben steht.

**Leontes.** Kein Körnchen Wahrheit ist in dem Drakel.  
Fort geh' die Sigung; dies ist nur Betrug.

Ein Diener kommt eilig.

**Diener.** Mein Herr, mein Herr und König!

**Leontes.** Nun, was giebt's?

**Diener.** O Herr, Haß wird mich für die Nachricht treffen;  
Der Prinz, dein Sohn, aus lauter Furcht und Ahnung,  
Der Kön'gin halb, ist hin.

**Leontes.** Wie? hin?

**Diener.** Ist tot.

**Leontes.** Apollo zürnt, und selbst der Himmel schlägt  
Mein ungerecht Beginnen. Was ist das?

(Hermione fällt in Ohnmacht.)

**Paulina.** Die Nachricht ist der Kön'gin Tod. — Schaut nieder,  
Und seht wie Tod hier handelt.

**Leontes.** Tragt sie fort.

(Paulina und die Hofdamen tragen Hermione fort.)

Sie wird erstehn, ihr Herz ist überladen —  
Zu viel hab' ich dem eignen Wahn geglaubt —  
Ich bitt' euch, braucht mit Sorgfalt jedes Mittel  
Zu ihrer Rettung. — O, verzeih, Apollo!  
Verzeih die Lästerung gegen dein Drakel!  
Ich will mich mit Polygenes versöhnen,  
Neu um die Gattin frei'n, Camillo rufen,  
Den ich getreu und mild hier laut erkläre;  
Durch Eifersucht zu Rach' und Blutgedanken  
Gerissen, rief ich mir Camillo auf,  
Polygenes, den Teuren, zu vergiften.  
Auch wär's vollbracht,  
Wenn nicht Camillos edler Sinn verzögert  
Den schleunigen Befehl, obgleich durch Tod,  
Durch Lohn, ich ihn ermutigt und geschreckt,  
Wofern er's that und ließ; doch wahrhaft menschlich  
Und ehrenvoll enthüllt' er meinen Plan  
Dem hohen Gast; verließ hier sein Vermögen,  
Das groß war, wie ihr wißt, und gab sich selbst  
Als sichres Spiel unsichrem Zufall preis,  
Nur reich an Ehre. — O, wie glänzt er rein  
Durch meinen Koft! Und seine Frömmigkeit,  
Wie färbt sie schwärzer meine Missethaten!

Paulina tritt auf.

**Paulina.** O Not und Wehe!  
Schneid't auf den Laß mir, daß mein Herz, ihn sprengend,  
Nicht auch zerbricht!

**Erster Herr.** Woher, Frau, dieser Anfall?

**Paulina.** Welch Martern stinust du jezt, Tyrann, mir aus?  
Welch Rädern? Foltern? Brennen? Schinden? Sieden  
In Öl, in Blei? Welch alt' und neue Dual  
Erdenkst du mir, da jedes meiner Worte  
Die schlimmste Dual von dir verdient. Dein grausam  
Gemüt mit deiner Eifersucht im Bunde —  
Grillen, zu schwach für Knaben, viel zu unreif  
Für kleine Mädchen! — hör, was sie gethan,  
Und werde toll dann, rasend toll; denn jede  
Bisher'ge Tollheit war nur Würze dieser.  
Daß du Polygenes verriest, war nichts,  
Das zeigte dich als Narr nur, wankelmütig  
Und teuflisch undankbar; auch war es wenig,  
Daß du Camillos Ehre wollst vergiften  
Durch einen Königsmord; armsel'ge Sünden,  
Da ungeheure folgen. Dazu rech' ich,  
Daß du den Krä'n hinwarfst die zarte Tochter  
Als wenig, nichts, obgleich ein Teufel eher  
Aus Flammengluten Wasserströme weinte;  
Noch fällt allein auf dich des Prinzen Tod,  
Dem edler Sinn, Hochsinn bei solcher Jugend,  
Sein Herz zerbrach vor Gram, daß thöricht roh  
Der Vater ehrlos macht' die holde Mutter;  
Dies nicht, dies nicht kann keiner schuld dir geben,  
Allein das Letzte, Weh' ruft, wenn ich's gesagt!  
Die Kön'gin, sie, die Kön'gin,  
Das reinste, süßeste Geschöpf, ist tot  
Und noch stürzt Rache nicht herad!

**Erster Herr.** Verhüten's

Die ew'gen Mächte!

**Paulina.** Ich sage, sie ist tot, ich schwör's; wenn Wort  
Und Eid nicht gilt, so geht und schaut, könnt ihr  
In Lipp' und Auge Farb' und Glanz erwecken,  
Die äußre Wärm' und innern Hauch, so bet' ich  
Euch wie die Götter an. — Doch, o Tyrann!  
Bereu nicht, was du thatst; es ist zu rucklos,  
Und keine Klage süht's, drum stürze wild  
Dich in Verzweiflung. Tausend Knie, zehntausend  
Jahr' nacheinander fastend, nacht, auf fahlem  
Gebirg', im steten Winter, ew'gem Sturm,  
Die Götter könnt' es nicht bewegen, dahin  
Zu schauen, wo du lägest.

**Leontes.** Recht so, recht,  
Du kannst zu viel nicht sagen; ich verdiene  
Die Flüche aller Zungen.

**Erster Herr.** Sprecht nicht weiter;  
Wie auch die Sachen stehn, Ihr habt gefehlt  
Durch das zu kühne Wort.

**Paulina.** Es thut mir leid;  
Was ich auch thu', wenn ich den Fehl erkenne,  
Bereu' ich ihn. Ach, zu sehr zeigt' ich wohl  
Die Raschheit einer Frau; er ist getroffen  
Ins edle Herz. — Wo man nicht helfen kann,  
Soll man auch jammern nicht. Nein, nicht betrübt Euch  
Um mein Vered', ich bitte; lieber laßt  
Mich strafen, weil ich Euch an das erinnert,  
Was Ihr vergessen solltet. Guter König,  
Herr, hoher Herr, vergebt der Weisesthorheit,  
Die Liebe zu der Kön'gin — wieder thöricht —  
Nie sprech' ich mehr von ihr, noch Euren Kindern;  
Ich will Euch nie an meinen Gatten mahnen,  
Der auch dahin ist. Faßt Euch in Geduld,  
So sag' ich nichts mehr.

**Leontes.** Nein, du sprachst nur gut,  
Als du die Wahrheit sprachst, und lieber ist mir's  
Als dies dein Mitleid. Bitte, führe mich  
Hin zu der Kön'gin Leich' und meines Sohnes.  
Ein Grab vereine beid'; auf ihm erscheine  
Die Ursach' ihres Todes, uns zur Schmach  
Für alle Zeiten. Einmal Tags besuch' ich  
Die Gruft, die sie verschließt, und Thränen, dort vergossen,  
Sind dann mein einz'ges Labfal. Und solange  
Natur ertragen kann die heil'ge Abung,  
Gelob' ich täglich sie zu halten. Komm  
Und führe mich zu diesen bitteren Schmerzen. (Alle ab.)

## 3. Scene.

Böhmen. Eine wüste Gegend am Meer.

Antigonus tritt auf mit dem Kinde und ein Matrose.

**Antigonus.** Bist du gewiß, daß unser Schiff gelandet  
An Böhmens Wüstenel'n?

**Matrose.** Ja, Herr; doch fürcht' ich,  
Zur schlimmen Stunde; düster wird die Luft,  
Und droht mit bald'gem Sturm. Auf mein Gewissen,

Der Himmel zürnt auf das, was wir hier thun  
Und blickt uns drohend an.

**Antigonus.** Gescheh' sein heil'ger Wille! — Geh an Bord;  
Sieh nach dem Schiff; nicht lange soll es währen,  
So bin ich dort.

**Matrose.** Eilt, was Ihr könnt und geht nicht  
Zuweit ins Land; gewiß kommt bald ein Wetter;  
Auch ist die Gegend hier herum verrufen,  
Der wilden Tiere wegen.

**Antigonus.** Geh du fort,  
Ich folge gleich.

**Matrose.** Ich bin von Herzen froh,  
Daß dies nicht mein Geschäft. (Er geht ab.)

**Antigonus.** Komm, armes Kind.  
Ich hörte wohl, doch glaubt' ich's nicht, die Geister  
Verstorbner gingen um; wenn's wahr, erschien mir  
Heut nacht wohl deine Mutter; denn kein Traum  
Gleicht so dem Wachen. Zu mir kommt ein Wesen,  
Das Haupt bald rechts, bald links hinabgesenkt;  
Nie sah ich ein Gefäß, so voll von Gram  
Und lieblich doch; in glänzend weißen Kleidern,  
Wie Reinheit selbst, trat sie in die Kajüte,  
Worin ich schlief. Dreimal sich vor mir neigend,  
Wie um zu sprechen, seufzt sie tief, da wurden  
Zwei Quellen ihre Augen; als erschöpft  
Der stürm'sche Schmerz, sieh da, vernehm' ich dies:  
Mein Freund Antigonus,  
Da dich das Schicksal, gegen bessern Willen,  
Erwählt hat, daß durch dich mein armes Kind,  
So wie du schwurst, hinausgeworfen werde —  
Einsamer Stellen giebt's in Böhmen viel,  
Dort klag und laß es weinend, und da jeder  
Das Kind verloren giebt für immer, nenne  
Sie Perdita; für diese Grausamkeit,  
Die dir mein Gatte auftrug, siehst du nie  
Dein Weib Paulina wieder. — So, mit Wimmern  
Zerschmolz in Luft sie. Das Entsetzen wich,  
Ich fand mich langsam wieder, dachte wirklich  
Sei alles und nicht Schlaf; Träume sind Land.  
Doch für dies eine Mal, ja, abergläubig  
Thu' ich, was dieser mir befahl. Ich glaube,  
Den Tod erlitt Hermione und daß  
Apollo gebent, weil wirklich dies ein Sprößling

Polygenes', daß ich hieher ihn lege  
Zum Leben oder Tod, auf diesen Boden  
Des wahren Vaters. — Kindchen, geh' dir's gut!  
(Er legt das Kind hin.)

Hier lieg' und hier dein Name; hier auch dies,  
(er legt ein Paket hin)

Das, will's das Glück, dich wohl mag auferziehen  
Und dein verbleiben. — Der Sturm beginnt. — Du Armfestes,  
So ausgefekt für deiner Mutter Sünde,  
Dem Tod und jedem Leid! — Ich kann nicht weinen,  
Doch blutet mir das Herz; o Fluch! daß mich  
Ein Eid hiezu verdammt hat. — Fahre wohl!  
Der Tag wird trüb' und trüber; du kriegst wohl  
Ein rauhes Wiegenlied. Ich sah noch nie  
Die Luft so schwarz am Tag. Welch wild Geschrei?  
Wär' ich am Bord! — Das Tier, ha, das sie jagen!  
Weh mir, ich bin verloren!

(Er entflieht, von einem Bären verfolgt.)

Ein alter Schäfer tritt auf.

**Der alte Schäfer.** Ich wollte, es gebe gar kein Alter zwischen  
zehn und dreiundzwanzig, oder die jungen Leute verschließen die ganze  
Zeit; denn dazwischen ist nichts als den Dirnen Kinder schaffen, die  
Alten ärgern, stehlen, balgen. — Hört nur! — Wer anders als solche  
Brauseköpfe zwischen neunzehn und zweiundzwanzig würden wohl  
in dem Wetter jagen? Sie haben mir zwei von meinen besten Schafen  
weggeschickt, und ich fürchte, die wird der Wolf eher wieder finden  
als der Herr; sind sie irgendwo, so ist es nach der Kräfte hin, wo  
sie den Ephen abweiden. Gutes Glück, so es dein Wille ist — aber  
was haben wir hier? (Er findet das Kind.) Gott sei uns gnädig, ein  
Kind, ein sehr hübsches Kind! Ob es wohl ein Bube oder ein Mädchen  
ist? Ein hübsches, ein sehr hübsches Ding. Gewiß so ein heimlich  
Stück; wenn ich auch kein Studierter bin, so kann ich doch so ein  
Kammerjungferstückchen herauslesen. Das ist so eine Treppenarbeit,  
so eine Kofferarbeit, so hinter der Thür gearbeitet; sie waren wärmer,  
die dies zeugten, als das arme Ding hier ist. Ich will es aus Mit-  
leid aufnehmen; doch will ich warten, bis mein Sohn kommt, er  
schrie noch eben dort. Holla ho!

Der junge Schäfer kommt.

**Der junge Schäfer.** Holla ho!

**Der alte Schäfer.** Was, bist so nah? Wenn du was sehen  
willst, wovon man noch reden wird, wenn du tot und versaut bist,  
komm hieher. Was fehlt dir, Bengel?

**Der junge Schäfer.** Ich habe zwei solche Gesichte gesehen,

zur See und zu Lande; — aber ich kann nicht sagen See; denn es  
ist nun Himmel, und man kann dazwischen keine Nadelspize stecken.

**Der alte Schäfer.** Nun, Junge, was ist es denn?

**Der junge Schäfer.** Ich wollte, Ihr könntet sehen, wie es  
schäumt, wie es wütet, wie es auf das Ufer einfährt! Aber das ist  
noch nicht das Rechte. O, das höchst klägliche Geschrei der armen  
Seelen! Bald sie zu sehen, bald nicht zu sehen; nun das Schiff mit  
seinem Hauptmast den Mond anbohren und gleich jetzt verschlungen  
von Gischt und Schaum, als wenn man einen Stöpsel in einen  
Orthost würde. Und dann die Landgeschichte. — Zu sehen, wie ihm  
der Bär das Schulterblatt ausriß, wie er zu mir um Hilfe schrie  
und sagte, er heiße Antigonus, ein Edelmann. — Aber mit dem  
Schiff zu Ende zu kommen — zu sehen, wie die See es einschluckte  
— aber erst, wie die armen Seelen brüllten und die See sie ver-  
höhte — und wie der arme Herr brüllte, und der Bär ihn ver-  
höhte, und sie beide lauter brüllten als See und Sturm.

**Der alte Schäfer.** Um Gottes willen, wann war das, Junge?

**Der junge Schäfer.** Jetzt, jetzt; ich habe nicht mit den Augen  
geblinkt, seit ich diese Geschichte sah; die Menschen sind noch nicht  
kalt unter dem Wasser, noch der Bär halb satt von dem Herrn; er  
ist noch dabei.

**Der alte Schäfer.** Ich wollte, ich wäre dagewesen, um dem  
alten Mann zu helfen!

**Der junge Schäfer.** Ich wollte, Ihr wäret neben dem Schiff  
gewesen, um da zu helfen; da hätte Euer Mitleid keinen Grund und  
Boden gefunden.

**Der alte Schäfer.** Schlimme Geschichten! Schlimme Geschich-  
ten! aber sieh hier, Junge. Nun sperr die Augen auf; du kommst,  
wo's zum Tode geht, ich, wo was Neugebornes ist. Hier ist ein  
anderes Gesicht für dich! Sieh doch, ein Taufkleid wie für eines  
Edelmanns Kind! Schau her; nimm auf, nimm auf, Junge; bind  
es auf. So, laß sehen; es wurde mir prophezeit, ich sollte reich werden  
durch die Feen. Das ist ein Wechselkind — bind es auf. Was ist  
darin, Junge?

**Der junge Schäfer.** Ihr seid ein gemachter alter Mann,  
wenn die Sünden Eurer Jugend Euch vergeben sind, so werdet Ihr  
gute Tage haben. Gold! lauter Gold!

**Der alte Schäfer.** Das ist Feengold, Junge, und das wird  
sich zeigen; fort damit, halt es fest; nach Hause, nach Hause, auf  
dem nächsten Weg. Wir sind glücklich, Junge, und um es immer  
zu bleiben, ist nichts nötig als Verschwiegenheit. — Laß die Schafe  
gehen. Komm, guter Junge, den nächsten Weg nach Hause.

**Der junge Schäfer.** Geht Ihr mit Eurem Hund den nächsten

Weg; ich will nachsehen, ob der Bär von dem Herrn weggegangen ist, und wieviel er gefressen hat. Sie sind nur schlimm, wenn sie hungrig sind; wenn noch etwas von ihm übrig ist, so will ich's begraben.

**Der alte Schäfer.** Das ist eine gute That. Wenn du an dem, was von ihm übrig geblieben ist, unterscheiden kannst, was er ist, so hole mich, es auch zu sehen.

**Der junge Schäfer.** Schon gut, das will ich, und Ihr sollt helfen, ihn unter die Erde zu bringen.

**Der alte Schäfer.** Das ist ein Glückstag, Junge; an dem wollen wir auch Gutes thun. (Sie gehen ab.)

Die Zeit tritt auf als Chorus.

**Zeit.** Ich, die ich alles prüfe; Gut und Böse,  
Erfreu' und schreide; Irrtum schaff' und löse,  
Ich übernehm' es unterm Namen Zeit,  
Die Schwingen zu entfalten. Drum verzeiht  
Mir und dem schnellen Flug, daß sechzehn Jahre  
Ich überspring' und nichts euch offenbare  
Von dieser weiten Klust; da meine Stärke  
Geheze stürzt, in einer Stund' auch Werke  
Und Sitten pflanzt und tilgt, so seht mich an,  
Wie stets ich war, eh' Ordnung noch begann,  
So alt' als neue; denn ich sah die Stunde,  
Die sie hervorgebracht; so geb' ich Kunde  
Von dem, was jetzt geschieht; durch mich erbleicht  
Der Glanz der Gegenwart, in Dunkel weicht,  
Was jetzt hier vorgestellt. Dies eingeräumt,  
Wend' ich mein Glas; als hättet ihr geträumt,  
Verwandelt sich die Scen'. Als falsch erkannte  
Leontes seine Eiferjucht, und wandte  
Im Gram der Einsamkeit sich zu. Denkt jetzt  
Ihr edlen Hörer hier, ihr seid versezt  
Ins schöne Böhmen, und besinnt euch schnell,  
Ich sprach vom Sohn des Königs, Florizel,  
Nenn' ich ihn nun; erzähl' euch auch zugleich  
Von Perdita, die schön und anmutreich  
Erwuchs, zum Staunen aller. Ihr Geschick  
Sag' ich euch nicht vorher; der Augenblick  
Zeig' euch, was er erschafft. — Des Schäfers Kind  
Und was dazu gehört, vergleichen sind  
Der Inhalt jetzt des Spiels. Seht wie es endet,  
Wenn ihr sonst Zeit wohl schlechter habt verwendet;  
Geschah es nie, muß Zeit selbst eingestehn,  
Sie wünscht im Ernst, es möge nie geschehn.

## Vierter Aufzug.

### 1. Scene.

Böhmen. Im Palaß.

Polixrenes und Camillo treten auf.

**Polixrenes.** Ich bitte dich, guter Camillo, dringe nicht mehr in mich. Es macht mich krank, dir irgend etwas abzuschlagen! aber dir dies zu bewilligen, wäre mein Tod.

**Camillo.** Es sind fünfzehn Jahre, seit ich mein Vaterland nicht sah; obwohl ich die meiste Zeit auswärt's zubringen mußte, wünsche ich doch meine Gebeine dort zur Ruhe zu legen. Auch hat der reuevolle König, mein Herr, nach mir gesendet; dessen tiefem Kummer ich zum Trost gereichen möchte oder mir wenigstens einbilden, daß ich es könnte, und dies ist ein zweiter Antrieb zu meiner Abreise.

**Polixrenes.** Wenn du mich liebst, Camillo, so löse nicht alle deine guten Dienste dadurch aus, daß du mich jetzt verlässest; daß ich dich nicht mehr entbehren kann, daran ist deine eigene Treflichkeit schuld; besser, ich hätte dich nie besessen, als dich jetzt verlieren. Da du mir Geschäfte eingeleitet hast, die niemand außer dir genügend handhaben kann, so mußt du entweder bleiben und sie selbst zu Ende führen oder die Dienste, die du mir gethan hast, mit dir fortnehmen. Habe ich diese nicht genug vergolten, denn zu sehr kann ich es nie, so soll größere Dankbarkeit mein Streben sein, und mein Vorteil sei deine Freundschaft zu gewinnen. Von dem unglückseligen Lande Sizilien, bitte, sprich nicht mehr; dieser Name schon martert mich, indem er mich an jenen reuigen König, wie du ihn nennst, meinen verhöhten Bruder, erinnert. Der Verlust seiner unschätzbaren Königin und seiner Kinder muß noch jetzt, wie neu geschehen, beklagt werden. — Sage mir, wann sahest du den Prinzen Florizel, meinen Sohn? Die Könige sind nicht minder unglücklich, deren Kinder nicht begabt sind, als jene, die solche verlieren, deren Vorzüge sich schon zeigten.

**Camillo.** Herr, es sind drei Tage, seit ich den Prinzen sah. Was seine glücklicheren Geschäfte sein mögen, ist mir unbekannt; aber ich habe ihn vermist und bemerkt, daß er sich seit kurzem vom Hofe zurückzieht und seine fürsüßlichen Übungen nachlässiger treibt, als er früher that.

**Polixrenes.** Das bemerke ich auch, Camillo, und mit Sorge, so daß ich mir unter meinen Dienern Augen halte, die seine Zurückgezogenheit beobachten. Von ihnen habe ich die Nachricht, daß er sich fast immer in dem Hause eines ganz gemeinen Schäfers aufhält;